

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 44 (1961)
Heft: 7

Artikel: Die grosse Enttäuschung!
Autor: Omikron
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heidegger, Heusinger und Globke *Tabu* bedeuten, viel Mut und eine selten zu findende Ueberzeugungstreue, die die «kompakte Majorität» der Referendare, Assessoren und Oberstudienräte (wir kennen sie gut aus den Romanen Heinrich Manns), die sich immer gegen den weltanschaulich freigeistigen Einzelgänger solidarisch fühlt, mit Boykott und, wenn sie es imstande ist, mit einer Existenzunterbindung «bestraft» (Fall Max Bense in Stuttgart!).

In diesem Sinne und unter Zugrundelegung der in der vorliegenden Darstellung gemachten Erwägungen mögen die Leser dieser Zeilen zur Erkenntnis und zu dem Schlusse gelangen, daß das Freidenkertum auf Grund seiner Satzungen nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hat, gegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die wohl auf *politischer* Ebene gegen eine wehrlose Minderheit begangen wurden, schärfstens zu protestieren und im Dienste der Humanität und Gerechtigkeit alle die Fälle aufzudecken, die zu der größten Menschheitstragödie führten, deren Zeugen und Opfer wir waren.

Friedrich Tramer, Brno

* Vgl. hiezu meine Buchbesprechung in dieser Zeitschrift im September 1960: «Das Dritte Reich und seine Denker», in der ich auch auf den Existentialisten Heidegger und seine in den Dienst des Nazismus gestellte Lehrtätigkeit kam. In seiner Rektoratsrede richtete er an seine Hörer die Mahnung:

«Der Führer selbst und allein ist die heutige und künftige deutsche Wirklichkeit und ihr Gesetz» (!) (Anmerkung des Verfassers)

** Unter dem Druck der Weltöffentlichkeit aber hat einige Tage nach der Verleihung dieser rumänische Faschist die Verleihungsurkunde und den Preis zurückgestellt. (Anmerkung des Verfassers.)

Die große Enttäuschung!

I.

Das Schicksal Hans A. de Boers geht uns nahe! Er ist — oder war — Sekretär des christlichen Jugendwerkes im gut schwäbischen Heilbronn. Er versteht diese heute so schwierige Jugend, weil die Erinnerung an seine eigenen sehr bewegten Jugendtage — in Hamburg während und nach dem Zweiten Weltkrieg — in ihm noch lebendig ist. Sein erstes Buch: «Unterwegs notiert. Bericht einer Weltreise» (1957) war ein voller und verdienter Erfolg; die Aufzeichnungen waren frisch, lebendig, aufrichtig, aufrüttelnd, wenn auch für gut christliche Ohren nicht immer angenehm. Dagegen steht sein zweites Buch: «Unterwegs in Ost und West» (1960) unter einem eigentlichen

gesetzmäßig geordnetes System. Die Entwicklung der Materie geschieht gesetzmäßig. Würde diese Entwicklung zufällig vorsichgehen, wäre sie auch gar nicht erkennbar. Unerkennbar wäre die Entwicklung natürlich auch dann, wenn sie sich nach göttlichem Willen vollzöge. Die Gesetze der materiellen Entwicklung der Welt wirken unabhängig vom Willen und vom Bewußtsein der Menschen. Oft wird behauptet, eine solche Gesetzmäßigkeit, die objektiven Charakter trage, gelte zwar in der Natur, aber nicht in der menschlichen Gesellschaft. Das ist falsch. Die Wissenschaft hat nachgewiesen, daß es nicht nur in der Natur, sondern auch in der Gesellschaft gesetzmäßig zugeht. Würde die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft nicht gesetzmäßig, sondern zufällig erfolgen, wäre sie nicht erkennbar. Auf eben diesem Standpunkt stehen eine nicht geringe Anzahl Naturwissenschaftler: sie bejahen die Gesetzmäßigkeit und Erkennbarkeit der Natur, leugnen jedoch diejenige der menschlichen Gesellschaft. Man müßte solche Wissenschaftler als naturwissenschaftliche Materialisten und als gesellschaftswissenschaftliche Agnostiker bezeichnen. Wer indessen die Gesetzmäßigkeit davonjagt, schmuggelt den Fideismus ins Geschehen ein, und dies bezieht sich auf die Gesellschaftswissenschaft genau so gut wie auf die Naturwissenschaft.

Unstern. Diese zweite Reise führte ihn in die marxistischen Länder hinter dem eisernen Vorhang, vor allem nach Rußland.

Hinter dem eisernen Vorhang suchte und schuf er überall lebendige Kontakte und Aussprachen, natürlich vor allem mit seinen christlichen Glaubensgenossen, aber mit derselben objektiven Unvoreingenommenheit auch mit überzeugten Atheisten. Die Lektüre auch dieses zweiten Buches hat uns stark angesprochen — die christlichen Kreise in Deutschland aber reagieren sehr sauer. Und nicht nur in Deutschland; auch aus der Schweiz, aus Schaffhausen und Zürich, hören wir Worte harter Verurteilung. Theologieprofessor Vogelsanger nennt in seiner «Reformatio» de Boer, verärgert wie er ist, rund heraus einen «dumm-dreisten Schwätzer».

II.

Wie sollen wir diese Verärgerung, diesen Wetterumschlag deuten? Die formalen Vorzüge sind doch in beiden Büchern dieselben. Wir glauben folgende Erklärungen verantworten zu können:

1. Unser Verfasser verlangt von den Deutschen und vor allem von der deutschen Kirche, alles das, was der Nationalsozialismus an Leid, an Weh und grauem Schrecken über die Menschen gebracht hat, als Mitschuld einzusehen, einzubekennen und nach Kräften wieder gutzumachen.

2. Den sturen Anti-Russen-Komplex gewisser christlich-westlicher Kreise macht unser Autor nicht mit. Gerne gibt er zu, daß er lieber *vor* als *hinter* dem Eisernen Vorhang lebe. Aber die Aussprachen, die Eindrücke und Erlebnisse vermitteln nun doch ein überzeugendes Bild von einem Leben, das gewiß nicht unseren westlichen Freiheitsansprüchen entspricht, das aber doch heute nicht mehr als menschenunwürdig, als unerträglich angesprochen werden darf. Diese Feststellung gilt sogar für die christlichen Gemeinden hinter dem Vorhang. Mit diesen Feststellungen kommt nun natürlich unser Autor allen denen sehr in die Quere, welche hier im Westen mit allen Mitteln eine Kreuzzugsstimmung gegen den Osten predigen, die also mit allen Mitteln einen Kreuzzug des «christlich-freien Abendlandes» gegen den «terroristischen und bolschewistischen Sklavenhalter» im Osten vorbereiten. Diesen Kreisen kommt unser Autor natürlich um so mehr in die Quere, als er ja selbst als Funktionär der christlich-abendländischen Kirche den Osten bereist und seine Feststellungen macht. Tatsächlich ist sein zweites Buch zur Kreuzzugspropaganda nicht gut verwendbar.

3. Unser Autor hält auch nicht zurück mit seiner Kritik an der westlichen Kirche. Da quälen ihn zwei Sorgen:

Zusammenfassend erklären wir daher, daß sich die Entwicklung der Natur und der Gesellschaft gesetzmäßig und notwendigerweise vollzieht und daß die Gesetze dieser Entwicklung dem menschlichen Bewußtsein zugänglich sind.

Agnostizismus verträgt sich weder auf dem Gebiet der Natur noch auf demjenigen der menschlichen Gesellschaft mit einem ernsthaften Atheismus.

Einzig der moderne Materialismus begründet wissenschaftlich die Unhaltbarkeit des Glaubens an die Existenz Gottes. Er weist nach, daß die Welt ihrer Natur nach materiell, das heißt objektiv real ist, ferner daß sie unendlich und damit keine Schöpfung Gottes ist.

Der Materialismus erklärt schließlich, daß die Geschichte der Natur und der menschlichen Gesellschaft von Gesetzmäßigkeiten bestimmt und nicht von Gott gelenkt wird, daß somit nicht Gottes «unerforschlicher Ratschluß» über Glück und Unglück der Menschen entscheidet, sondern daß die Erschaffung des Glückes eine Angelegenheit der Menschen selbst ist, und zwar auf Grund der Erkenntnis der Gesetze der Natur und der Gesellschaft.

Materialismus und Atheismus bilden eine unzertrennliche Einheit. Lucretius

a) Die Kirchen bauen sich mit ihren großen kirchlich-politischen Verbänden eine Fassade von äußerer Macht auf, hinter der aber kein entsprechender innerer Gegenwert von Glaubenskraft und Glaubenszuversicht steht. Die äußeren Machtpositionen werden durch die inneren Glaubenspositionen nicht gerechtfertigt.

b) In der evangelischen Kirche von Westdeutschland hat sich der Nationalsozialismus Machtpositionen gesichert, die ihm von Rechts wegen nicht mehr zukommen und die für die Zukunft Schlimmes befürchten lassen.

III.

Diese Kritik an der Kirche, besonders an der evangelischen Kirche in Westdeutschland, belegen wir durch einige wenige Stellen:

p. 296: «Unser Nachbar hatte einen Hund, alt und morsch, es war ein Spaß, sich von ihm beißen zu lassen. So steht es mit der Kirche. Ihre Zähne sind stumpf geworden. Wie ein harmloser, alter Hund liegt sie da, und bellt noch ein wenig, aber es gilt nicht ernst.»

p. 296/97: Hans de Boer zitiert hier den Christen Bonhoeffer, der bekanntlich seines Glaubens wegen von Hitler im Kerker weggeräumt worden ist. Bonhoeffer schreibt aus dem Kerker: «Hinterweltlerisch sind wir, seit wir den bösen Kniff herausbekamen, religiös, ja sogar christlich zu sein auf Kosten der Erde. Im Hinterweltlertum läßt sich prächtig leben. Man springt immer dort, wo das Leben peinlich und zudringlich zu werden beginnt, mit kühnem Anstoß in die Luft und schwingt sich erleichtert und unbekümmert in sogenannte ewige Gefilde. Man überspringt die Gegenwart, man verachtet die Erde, man ist besser als sie, man hat ja neben den zeitlichen Niederlagen noch ewige Siege, die so leicht errungen werden. Mit dem Hinterweltlertum läßt es sich auch leicht trösten und predigen. Eine hinterweltlerische Kirche kann gewiß sein, daß sie alle Schwächlichen, alle nur zu gern Belogenen und Betrogenen, alle Phantasten, alle ungetreuen Söhne der Erde im Nu gewinnt.»

Weiter de Boer p. 297: «Von außen gesehen, ist alles intakt, mit den Kirchensteuereingängen klappt es, man erfreut sich eines guten, bürgerlichen Ansehens; aber das ist Fassade... Merkwürdig häufig werden Pfarrer aus den kirchlichen Bruderschaften vor ihre Oberbehörde zitiert und wegen eines Wortes, das Anstoß erregt habe, gemaßregelt. Merkwürdig oft kommt es vor in Westdeutschland, daß junge Pfarrer, die selbständig denken und sich erlauben, eine eigene Meinung zu haben, in eine kleine, abseits gelegene Gemeinde versenkt werden. Nicht, daß sie ganz zu schweigen hätten zur Politik, aber es soll die offizielle kirchliche, antikommunistische Politik sein. Die Kirche soll sich auch hier der allgemeinen Stimmung der Welt anpassen... Es kommt heute vor bei uns, daß Männer, die das Wort Gottes predigen und es nicht entschärfen, mit Strafanträgen verfolgt werden. So fade und langweilig sind wir geworden in unserer Christlichkeit... Ich will ganz offen sagen, daß ich in diesen Dingen als ein Enttäuschter spreche; ich habe persönlich im Kirchendienst allerlei erlebt und muß mir Mühe geben, nicht aus einer Verbitterung heraus zu sprechen.

p. 298: «Ich kann nicht verstehen, warum die Kirche sich so still verhält in bezug auf das, was in Algerien geschieht... Wie ist man mit den Männern verfahren, die zur Atombewaffnung unerbittlich die Konsequenzen gezogen haben!... Sonst glaubt man in der Kirche weitherum mehr an Wasserstoffbomben, Wirtschaftswunder und Militärseelsorge als an Gott. Niemöller, Heinemann u. a. mußten in unserer konformistischen Kirche aus verschiedenen Ämtern gehen. Der Hund hat stumpfe Zähne.»

p. 299: «Aber eben: wenn einer ein wenig zu oft die Bergpredigt zitiert, kommt er in den Geruch, ein Kommunist zu

sein... Was mich weiter bedrückt, sind die Anzeichen eines heimlichen Antisemitismus in der Kirche. Man spricht viel über Tanz-, Rauch- und Trinkverbote, über neue Liturgien und Gesangbücher; aber wenig über unsere Schuld an den Juden. Von der römischen Kirche bis hin zu den Freikirchen und Gemeinschaften pflegt man hier ein einhelliges Schweigen... In unserem Religionsunterricht werden die Ereignisse der Passionsgeschichte oftmals so dargestellt, daß ein Judenhaß erzeugt wird. Im Jahr 1950 habe ich mir die Oberammergauer Passionsspiele angesehen; da wußte man auch, wo man dran war mit den Juden.»

p. 300: «Wenn die Kirche dem Antisemitismus gegenüber so weich ist, mag das damit zusammenhängen, daß auch in ihr die alten Nazis wieder hervorkommen... Nun ist es in der Kirche in Ost- und Westdeutschland so, daß die obersten Leitungen frei sind von ehemaligen Nazis. Unter den heutigen Bischöfen und Kirchenpräsidenten finden wir sie nicht. Aber bis untendran haben sie sich vorgearbeitet. Es gibt vereinzelt Superintendents, Dekane, Präpöste und Oberkirchenräte, denen ihre Vergangenheit peinlich sein muß.»

IV.

Nicht daß wir, wie unser Verfasser, just Lust spürten, die aggressive Beißfertigkeit der Evangelischen Kirche in Deutschland zu verschärfen, um schließlich von ihr auch noch gebissen zu werden — aber die Einblicke hinter den Eisernen Vorhang, die Einblicke hinter die äußere Machtfassade der Kirche — diese Einblicke möchten wir nicht missen, und für diese sind wir unserem Autor doch recht dankbar.

Omikron

Briefe an den Vetter vom Mathias

Der Ansicht, daß die Freidenkervereine unnütz seien, muß ich entgegenreten. Ich war zwanzig Jahre lang Einzelmitglied, und es war mir jeweils ein Bedürfnis, wieder einmal ein paar Stunden unter Gesinnungsfreunden zu sein. Ich habe alle Delegiertenversammlungen besucht.

Wir leben hier in einer angeblich reformierten Gegend. Wenn ich vor der Stadtkirche stehe, kommen bei Schluß der Vorstellung nur etwa so viel heraus wie bei einer Dorfkirche. Bei den Katholiken haben sie viermal Vorstellung, alle Stunden ist Wechsel. Außerdem gibt es hier noch etwa zwanzig Sekten, die alle guten Zuspruch haben. Dazu ist noch die Hälfte der Bevölkerung welsch.

Unter diesen Umständen wird mich jeder verstehen, wenn ich sage: Es ist mir eine Freude, wieder einmal mit Gesinnungsfreunden zu sprechen.

K. B.

Wenn ihr Vetter Mathias aus einem kleinbäuerlichen oder kleinbürgerlichen Individualismus heraus die Freidenkerorganisation ablehnte, weil «sie wegen eines Nichts einen Verein machten», so ist das ein typischer Eigenbrödlerschnack, der mit unserer Vereinigung gar nichts zu tun hat.

Sie sagen ja selbst, Gott sei nicht einfach ein Nichts, sondern mit diesem Wort werde ein Gedankeninhalt, eine Idee gekennzeichnet. Bei Karl Marx nun werden Sie den Satz finden: «Die Idee wird zur materiellen Gewalt, wenn sie die Massen ergreift.»

Die Daseinsberechtigung der Freigeistigen Vereinigung ist allein schon dadurch gegeben, daß sie als Gemeinschaft der in den Kirchen organisierten Masse der Gottgläubigen gegenübertritt, mit deren materieller Gewalt sich einzelne Freigeister oder Gruppen freidenkender Menschen seit je auseinanderzusetzen hatten.

Ist es denn so wichtig, daß wir im philosophischen Ideenwald einen gemeinsamen Hain besiedeln? Es kann doch auch jeder seinen eigenen Baum haben.